



Katarzyna Tymińska

 <https://orcid.org/0000-0002-1385-0982>

Universität Wrocław

Neuer Blick auf Sprachaffekte und Emotionen in der linguistischen Forschung¹

Im neuesten 17. Band der Zeitschrift *Linguistische Treffen in Wrocław* werden Forschungsergebnisse der internationalen Sprachforscher im Bereich Linguistik präsentiert.

Hervorhebung verdient hier der Zusammenhang zwischen Kommunikation und Emotionsträgern, die im Fokus der wissenschaftlichen Studien dieses Bandes stehen.

Der Band besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil *Emotionen in Sprache und Sprechen* werden Untersuchungen präsentiert, in denen Ergebnisse des internationalen Blicks auf die Rolle der Emotionen als Kommunikationsträger dokumentiert werden. Der Band beginnt mit der Studie von Joanna Szczęk zum Thema *13 Jahre Linguistische Treffen in Wrocław im Überblick*, in der die Hauptziele und die Geschichte der Zeitschrift diskutiert werden. Die Geschichte der Zeitschrift greift auf das Jahr 2006 zurück und ist mit dem gleichnamigen Tagungszyklus verbunden. Im Zeitraum 2006–2019 haben sich an den bisherigen sieben Folgen der Tagung insgesamt 691 Teilnehmer beteiligt, darunter 212 Teilnehmer aus dem Ausland und 479 aus Polen. Es wurden 611 Referate gehalten.

Der nächste Beitrag von Lilia Birr-Tsurkan unter dem Titel *Widerspiegelung der Emotionen im mittelalterlichen Ritterroman am Beispiel von Tristrant Eilharts von Oberg* thematisiert emotionale Konzepte, wie Leid, Freude, Minne, Zorn, Wut, Angst, Schande, Scham und Neid. Im

¹ Bartoszewicz, Iwona; Szczęk, Joanna; Tworek, Artur (Hg.): *Linguistische Treffen in Wrocław*, Vol. 17 (I). Wrocław: Oficyna Wydawnictwo ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, Neisse Verlag 2020, 424 S.

Fazit wird betont, dass im Mittelalter eher negative Emotionen die Protagonisten zum Handeln getrieben haben.

In der nachfolgenden Studie betrachtet Silvia Bonacchi sprachliche Aggression und Expressivität unter dem Aspekt der Verwendung von sprachlichen Ausdrucksmitteln. Die Betrachtungen beruhen auf verschiedenen Emotionstheorien, wie z.B. der transkulturellen Klassifikation von Paul Ekman (1982), die die Emotionen wie Wut, Ekel, Verachtung, Freude, Trauer, Angst und Überraschung in Grundemotionen einordnet. Die versprachlichten Emotionen unterliegen nicht nur den sozialen „display rules“, sondern können auch transkulturell interpretiert werden.

Ein interessantes Thema berührt Olena Byelozyorova im Beitrag über Tabubewältigung und emotionsbasierte Implikaturen. Hier werden verbale Tabus als Konzepte untersucht. Im Beitrag wird erforscht, „welche Rolle die E-Implikaturen für die Sinnkonstruktion im Sprechakt der Andeutung spielen und was der Trigger ist“ (S. 58). Als die populärsten Tabuthemen werden Sexualität und Tod erwähnt. Aus der Studie geht hervor, dass emotionsbasierte Implikaturen eine entscheidende Bedeutung bei der Sinnkonstruktion im Sprechakt ANDEUTUNG haben.

Małgorzata Derecka untersucht versteckte Bedeutungen in den Songtexten von Haftbefehl, einem deutschen Gangsta-Rapper mit Migrationshintergrund. Es wird ein interessantes Konzept der Sprache als Kostüm dargestellt. Die Autorin beweist, dass Menschen in ihrer Muttersprache oft emotionell auf verschiedene Situationen des Lebens reagieren.

In der Studie von Lisa Glaremin wird das Thema der Politik aufgegriffen. Am Beispiel von Angela Merkel wird aufgezeigt, wie die Personalisierungen in der Politik Menschen beeinflussen und wie politische Personenmarken gebildet werden. Als Quelle der Untersuchung werden hier das Selbstbild (eigene Aussagen von Merkel) und das Fremdbild (öffentliche Meinungen und mediale Mitteilungen über Angela Merkel) herangezogen. Hervorgehoben wird, dass Politiker ihre Basisemotionen eher nicht öffentlich zeigen wollen und oft schweigen, statt unter dem Emotionseinfluss zu reden. Eine solche Personenmarke hat Angela Merkel mit ihrer reinen Sachlichkeit und ihrem emotionslosen Reden und Handeln gewonnen. Die Autorin stellt die These auf, dass die Politiker anhand von sprachlichen und außersprachlichen Mitteln bewusst eine Kommunikationsstrategie entwickeln und sich um ein emotionsloses Image bemühen, um ihre Zuhörer zu überzeugen.

Im nächsten Beitrag von Monika Hornáček Banášová finden wir die Antwort auf die Frage, welche Ausdrucksformen präpositionale Wortverbindungen im Deutschen und im Slowakischen annehmen. Die Autorin stellt die semantikbildende Rolle der PWV dar und zeigt die Problematik

der epistemischen Bedeutung von Präpositionen bei der Sprechereinstellung (Wahrheitsfunktion).

In der nachfolgenden Studie vergleicht Józef Jarosz Bilder von dänischen und deutschen Grabinschriften aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Das Bild wird als multimodales Zeichen mit einer Textbotschaft betrachtet, welches im Hintergrund nicht nur einen tief religiös-kulturellen Kontext beinhaltet, sondern auch emotionelle Erlebnisse einer Person widerspiegelt.

Auch die nächste Studie bezieht sich auf die sprachlichen Differenzen zwischen zwei Fremdsprachen. Aleksander Kacprzak und Andrzej Szubert thematisieren das Konzept FREUNDSCHAFT im Polnischen und im Dänischen. Im Text werden vor allem die Hauptexponenten *ven* und *przyjaciół* betrachtet und semantisch miteinander verglichen. Es werden die Differenzen zwischen der Bedeutung des Lexems in Hinsicht auf die menschlichen Relationen aufgezeigt. Die Autoren haben sowohl die Ähnlichkeiten als auch die lexikalisch-semantischen Unterschiede im Hinblick auf die Korrelation zwischen der wörtlichen Bedeutung des Lexems und den menschlichen Emotionen gezeigt, die mit der Kategorie „Freundschaft“ verbunden sind.

Hanna Kaczmarek stellt deutsche und polnische exemplarische Phraseme mit Biotonen zusammen. Die Autorin beschreibt, wie akustische Signale menschliche Emotionen beeinflussen. Sie klassifiziert die Emotionen in Kategorien von Klängen, Geräuschen und Tönen der belebten und unbelebten Natur und analysiert an Beispielen die Versprachlichung von Gefühlen (z.B. den Wortschatz tierischer Abstammung, wie etwa *gruchać* – eher onomatopoetische Bezeichnungen) und Geophone (unbelebte Natur, wie z.B. *Trübsal blasen*).

Michail L. Kotin untersucht die E-Prädikate, klassifiziert sie und zeigt aufgrund von Beispielen, wie die E-Prädikationen sprachlich evaluierte Gefühle kodieren.

Tim Krokowski erforscht die Emotionen in einer Textsorte, die eher selten die Aufmerksamkeit der Sprachwissenschaftler anzieht – im Testament. Hier werden wahre rechtlich geltende (vor allem fürstliche und politische) Testamente aus dem 16. und 17. Jahrhundert berücksichtigt.

In einer auf Polnisch verfassten Studie analysiert Aneta Kwiatkowska die Emotionen in politischen Flugblättern aus dem Zeitraum 1920–1939, die für Wahlkämpfe zum Volkstag in der Freien Stadt Danzig verwendet wurden. Es wird untersucht, wie man durch die einfache Form der Flugblätter eine Weltvision anhand von emotionell geprägten Wörtern wie *Heimat*, *Patriotismus*, *Gemeinschaft*, *Einheitlichkeit* evozieren kann.

Im Beitrag von Krzysztof Matyjasik wird die Analyse von verschiedenen Sprachmanipulationsmitteln anhand der Artikelreihe *Aus dem*

goldenen Buche unserer Armee in der *Krakauer Zeitung* durchgeführt. Durch manipulativ-bewertende Wörter (sowohl Adjektive als auch Substantive) werden Soldaten der *kaiserlichen und königlichen Armee* im positiven Licht dargestellt. Der Autor zeigt, wie man die Menschen mit lexikalischen Mitteln manipulieren kann.

In der nächsten Studie unter dem Titel *Emotionszustände und -prozesse und ihre Verkörperung in der Sprache* von Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska werden Theorien über die Verkörperung der Emotionen, darunter der sog. 4-E-Ansatz (vgl. Joerg Fingerhut 2013) diskutiert: verkörperte Kognition, eingebettete Kognition, erweiterte Kognition und enaktive Kognition.

Im Beitrag von Jana Nálepová werden die Erinnerungsorte anhand von zwei aktuellen DaF-Lehrwerken (*Super! A2* und *Berliner Platz Neu 2*) verglichen und untersucht. Im Beitrag werden kurz und sachlich die Hauptbegriffe: *Erinnerungsorte als Gedächtnisorte* und *kollektive Erinnerungsorte* dargestellt. Die beiden analysierten Quellen bringen einen kulturwissenschaftlichen Ansatz ein und zeigen Beispiele aus der deutschen Kulturgeschichte (Geschichte des Fernsehens in Deutschland, Darstellung von bekannten deutschen Persönlichkeiten). Die Autorin betont, dass die Erinnerungsorte uns die Möglichkeit geben, durch verschiedene Medien authentische Situationen zu reflektieren.

Mit einem sehr aktuellen Thema befasst sich Roman Opiłowski in seiner Studie über die Emotionalisierung im digitalen Kommunikationsraum. Es wird das Konzept Medien als Träger der Emotionskultur untersucht. Der Autor weist darauf hin, wie man mit sprachlichen Emotionalisierungsmitteln erwünschte Handlungen oder Meinungen hervorrufen könne. Als Beispiel dafür gibt der Autor die Beiträge aus dem Facebook-Profil der AfD an, wo sich manipulative und emotionelle Kommentare unter den Artikeln über Flüchtlinge und Migrationspolitik der Bundeskanzlerin befinden. Die genannten Beiträge beinhalten folgende sprachliche Mittel, die Emotionen hervorrufen: Anspielungen, Doppeldeutigkeiten, Sarkasmus, Ironie, Übertreibung oder Verspottung, und dienen der Verleumdung.

Eine interessante Betrachtung der Versprachlichung von Emotionen präsentiert Joanna Pędzisz in ihrem Beitrag über die Sprache des Körpers bei Tänzerinnen. Es werden verbale, para- und nonverbale Signale des Körpers betrachtet. Es werden das Tanzen und die Kommunikation bei Tanzworkshops als Untersuchungsstoff betrachtet und als ein Konzept analysiert, das große Ausdruckskraft aufweist und ein großes emotionales Potenzial in sich hat.

In der Studie von Łukasz Piątkowski wird das Funktionsverbgefüge in den Mittelpunkt der Überlegungen gerückt, wobei besondere Auf-

merksamkeit den Mehrwortlexemen geschenkt wird, die zum Ausdruck der Höflichkeit dienen können. Die Grundlage der Analyse bildet die geschäftliche Korrespondenz.

Gabriela Rykalová untersucht in ihrem Beitrag sprachliche und emotionale Ausdrücke zum Thema „Wein“, wobei die Werbung, Lieder, Fachtexte und Alltagswendungen als Untersuchungsstoff behandelt werden.

In der nächsten Studie analysiert Katarzyna Siewert-Kowalkowska die Emotionalisierung mittels Sprache in deutschen Massenmedien. Die Autorin untersucht vor allem diverse Berichterstattungen über Terroranschläge und vergleicht, wie das Terrorthema in der deutschen Boulevard- und Qualitätspresse behandelt wird, und welche Emotionalisierungsstrategien dabei benutzt werden.

Janusz Stopyra betrachtet die Intensität von Emotionen im Sprachgebrauch des Deutschen aufgrund der Intensitätsskala von Charles van Os (1989). Es werden die Steigerungsbildungen, Intensivausdrücke und Adjektive analysiert. Der Autor untersucht die Verstärkung bei Wortbildungskonstruktionen im Zusammenhang vor allem mit Akzent, Wortbildung, Idiomen, Negation auf der Basis von Charles van Os' Formel.

Im nächsten Beitrag werden die Übersetzungsmöglichkeiten des Lexems *Kummer* ins Französische erörtert. Annika Straube vergleicht die Unterschiede zwischen Lexemen in beiden Sprachen, was auf der Kontextebene erfolgt. Die Autorin bedient sich der Methode von Blumenthal, die auf Kombinationsprofilen basiert. Es werden semantische Kontexte, in denen das Lexem *Kummer* vorkommt, besprochen und seine Übersetzungsäquivalente vorgeschlagen.

Wirtschaftssprache scheint auf den ersten Blick nicht mit Emotionen verbunden zu sein. Grażyna Strzelecka beweist jedoch, dass man Spuren von menschlichen Stimmungen und Emotionen auch in solchen Textsorten erkennen kann. Die Autorin analysiert ausgewählte Ausschnitte aus der Presse des 20. Jahrhunderts und vergleicht einerseits die Sachlichkeit von wirtschaftlichen Texten, andererseits den historischen Wandel von emotionalen Ausdrücken.

Hanna Stypa untersucht Texte mit starker emotionaler Belastung. Es werden Internetforen und Online-Gemeinschaften für kinderlose Personen und ihre Posts betrachtet. Anhand der Analyse von Beispielen auf der Internetseite www.wunschkind.net wird vor allem erforscht, welche konzeptuellen Metaphern die Teilnehmer dieser Online-Kommunikation bei der Trauerbeschreibung nutzen und wie Trauer emotional ausgedrückt wird. Es werden u.a. folgende Konzepte der Trauer besprochen: Trauer ist ein Vakuum, Trauer ist Einsamkeit, Trauer ist ein fehlender Antrieb, Trauer ist unten, Trauer ist eine Vertiefung im Gelände, Trauer ist eine zerstörerische Kraft.

Anna Szyndler behandelt in ihrem Beitrag das kontroverse Thema der Liebesgeschichte zwischen zwei Menschen mit großem Altersunterschied. Es wird das Liebesmotiv in der *Marienbader Elegie* von Johann Wolfgang Goethe und im Roman *Ein liebender Mann* von Martin Walser verglichen. Die Autorin weist auf die Unterschiede bei der Bewertung der Liebesgeschichte in beiden Werken hin.

In der nachfolgenden Studie betrachtet Marlena Tomala die Emotionen in der medizinischen Fachsprache sowie Besonderheiten, die in der Kommunikation im medizinischen Alltag auftauchen. Es werden vor allem der Aspekt der Sprachökonomie und Jargonismen erforscht.

Der nächste Beitrag setzt sich zum Ziel, die emotionale Ebene in anonymen Briefen zu analysieren. Anna Witczak weist darauf hin, dass bereits die Intention von anonymen Briefen emotionell geprägt ist. Es werden die Form, die Schriftweise und der Inhalt von 50 anonymen Briefen untersucht.

Norbert Richard Wolf untersucht verbale Modusformen im Volkslied *Wenn ich ein Vöglein wär* und die sprachliche Funktion des Diminutivsuffixes *-lein* und Modus Konjunktiv II sowie eine verbundene Botschaft vom lyrischen Ich. Der Autor stellt fest, dass durch die Verwendung der Modalitäten und Diminutiva die emotionale Seite des lyrischen Ich zum Ausdruck kommt.

Der zweite Teil des besprochenen Bandes beinhaltet Rezensionenbeiträge, die thematisch miteinander verbunden sind und die hier anvisierte Problematik sinnvoll ergänzen.

Der Band enthält viele wertvolle Beiträge zum Thema Emotionen in der Sprache. Er erfüllt seinen Zweck, dem interessierten Lesepublikum einen Einblick in die Thematik und die Methoden der linguistischen Emotionen-Analyse zu verschaffen. Resümierend ist festzustellen, dass die Beiträge des 17. Bandes *Linguistische Treffen in Wrocław* bei den Sprachliebhabern und Germanisten Neugier auf linguistische Erkundungen im Bereich der Emotionen hervorrufen können.

Bibliografie

- Bartoszewicz Iwona; Szczęk, Joanna; Tworek, Artur (Hg.): *Linguistische Treffen in Wrocław*, Vol. 17 (I). Wrocław: Oficyna Wydawnictwo ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, Neisse Verlag 2020.
- Ekman, Paul: *Emotion in the Human Face*. New York: CUP 1982.
- Fingerhut, Joerg; Hufendiek, Rebekka; Wild, Markus: *Philosophie der Verkörperung Grundlagentexte zu einer aktuellen Debatte*. Berlin: Suhrkamp 2013.
- van Os, Charles: *Aspekte der Intensivierung im Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik, Bd. 37). Tübingen: Gunter Narr Verlag 1989.